

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 125.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Dienstag, den 1. Juni 1915

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

## Nach berühmten Mustern.

Wer in einen Verein eintritt, muß sich prüfen, ob er in die Gesellschaft paßt, und im Notfall muß er sich abmelden, die Bäden auszugleichen, um seinen neuen Kameraden recht ähnlich zu werden. Sonst gibt es Unharmonien, mit einem Worte, die Harmonie flücht nicht, und der Neue läuft Gefahr, wieder Harmonie zu werden. Italien hat es ungemein eilig, sich dem Verein, der um Deutschland und Österreich kämpft, würdig anzuschließen; ja es ist ihm gar nicht genug geworden. Wäre es nicht im regelrechten Verfahren dem Verein aufgenommen worden, so verdiente es fast die Ehrenmitgliedschaft.

Schon die freche, verlogene Kriegserklärung stellt sich der englischen zur Seite. England trat bekanntlich gegen die verletzten Neutralität des armen Belgiens in den Kampf, Italien, weil es selbst sich von Österreich abtrennen wollte, das Wort König Viktor Emanuels: „Ich wäre der erste Savoye, der sein Wort bräche.“ hält. Italien begreift aus mit der Meineligkeit des Jaren, der Kaiser Wilhelm schließlich um friedliche Vermittlung ersuchte, während er schon längst die Truppen aus dem russischen Sibirien gegen uns marschieren ließ. Auch die unglücklichen Kriegsgewinner fehlen nicht: die Phrasen des Kaiserreichs sind noch schöner als die Deschanel's und Clemenceaus, und unter den lackierten Varden ist d'Annunzio nicht minder wie Maeterlinck, Rivlina, Gorki und alle übrigen.

Mit innigem Verständnis lesen wir die Berichte, mit welcher Zuvorkommenheit der italienische Bötter sich in Mailand und in anderen Städten bewährt hat. Ganz wie in London, Brüssel, Petersburg, London, Plymouth, London, haben diese Kulturträger alles kurz und klein gemacht, und das heißt, darunter der Einfachheit halber, die Zeit zur Nachprüfung fehlt, auch allerlei, was nicht italienisch ist: die Niederlassung von Siemens-Schuckert, dort eine rein italienische Firma, die Hunderte von Italienern beschäftigt, das Haus eines italienischen Hotelwirts, der gemächlich mit seiner Familie bei der Lampe auf dem Dachgarten sitzt (diese Lampe gibt ein Lichtsignal für die Fedechi, die Deutschen, von Mailand nach Triest wahrscheinlich), die Häuser deutscher und österreichischer Konsulate, Wirtshäuser und Wädeläden, Buchhandlungen und Kunstläden, alles wird geplündert, die Möbel werden zertrümmert und aus Plaster gehauen, vor dem Dom ein großer Scheiterhaufen aufgeschichtet und angezündet, so daß die Nachbarhäuser in Brand geraten. Die Hände in den Hemden, steht Polizei und Militär dabei. Man hat seine herzhafte Freude an dieser patriotischen Betätigung, evviva! So war's ja wohl in Paris, Brüssel, Moskau usw. auch, wo man deutsche Mädchen mißhandelte, wo man deutsche Kinder aus den Häusern auf Plaster warf, Frauen die Kleider vom Leibe riß und Männer totschlug. Wir hoffen, daß die Deutschen, die sich vor Anfang des Krieges in Italien befanden, sich noch rechtzeitig geflüchtet haben. Die deutschen und österreichischen Konsulate in Italien sind verhaftet

worden, sie waren im Vertrauen auf das Völkerrecht am Plage geblieben. Wahrscheinlich ist noch allerlei vorgekommen, was wir noch nicht wissen.

Die Deutschen aber sind Barbaren, Hunnen, Wilde. Es ist zwar keinem Italiener bei uns ein Härchen gekrümmt worden. Das einzige, was vorgekommen ist, war, daß ein halbwüchsiger Burke einem Italiener den Hut vom Kopfe schlug. Aber das macht nichts. Die italienischen Zeitungen verbreiten, erstens zur Beschwichtigung der Gewissen, zweitens zur Aufseinerung herrlicher Taten, daß die Italiener in Berlin, München, Dresden eingedrungen, verprügelt, totgeschlagen worden seien. Die armen Erdarbeiter, Kastenbinder und Gipsfigurenmänner haben uns mit Tränen in den Augen verlassen, um gegen uns zu kämpfen; wir haben sie ziehen lassen.

Schließlich die Kriegsberichte! Am Tage nach dem Kriegsausbruch erließ die italienische Telegraphen-Agentur Stefani schon am Vormittag eine Erklärung, daß der österreichische Bericht über das Bombardement von Venedig, Ancona und die anderen Orte unrichtig sei! Nun war aber der österreichische Bericht noch gar nicht erschienen, er kam erst am Abend. Dieses geniale Ablegen einer Nachricht, die noch nicht existierte, ist eigentlich das Schönste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Es übertrifft bei weitem die Einnahme Berlins durch die Russen und die Eroberung Magdeburgs durch die Engländer.

Es ergibt sich, daß Italien die Gefellenprüfung gut bestanden hat: es paßt in die Gesellschaft vorzüglich hin. Es wird auch dieselben Schläge bekommen wie die andern. Wir setzen keinen zurück.

## Der Krieg.

Im Westen hält unsere Front weiter unerschütterlich allen Angriffen stand. Im Osten gehen unsere Truppen trotz verzweifelter Gegenwehr der Russen überall erfolgreich weiter vor.

### Schwere russische Niederlagen.

An der Dubissa und östlich Radymno. — Ein russisches Infanterieregiment aufgerieben.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune-Souches an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ortsteiles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gefostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souches wurde gestern abend ein französischer Angriffsvorstoß durch unser Feuer im

Retzme erstickt. Das südwestlich Souches liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Cartoul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab. — Im Priesterwalde, nordwestlich Mont à Rousson, schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen. — Unsere Meger belegten die besetzten Orte Gravelines und Dünkirchen, sowie den Stappenort Saint Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowian und südöstlich Kielno ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Buszina- und Lubaczowka-Abchnitt (östlich Radymno und Jaroslaw) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sientawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

30. Mai vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach 10stündiger Artillerie-Vorbereitung griffen die Franzosen östlich des Okerkanals unsere Stellungen nördlich von D'houde-ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Eine Anzahl Juuben, von vier verschiedenen Regimentern, wurde gefangen genommen. Zwischen dem La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souches nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Moch, 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen.

## Im Schweiße deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. Bucholtz.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau, die noch keine Ahnung hatte, welche wichtige Rolle ein krankes Pferd in der Landwirtschaft spielt, lag leichtfüßig in den Wagen, der inzwischen voranzog war. Ihr Mann setzte sich zu ihr, nahm die Zügel, und einer der Stallungen, in kurzer Jade mit knallenden Knöpfen, sprang hinten auf. Der Kutscher mußte das kranke Pferd halber natürlich zu Hause bleiben. Ein leichter Anruf aus Kurts Runde, und dahin rollte das Gefährt.

Gertrud strahlte, Kurt betrachtete sie lächelnd. Die angenehme Episode von vorhin war gänzlich vergessen.

„Wo fahren wir hin?“

„Ich will dir die Grenzen zeigen“, antwortete der alte Chemann stolz. „Und dann will ich bei dem Förster durchgehen. Gestern wollte er mir gewissermaßen einen Ausweg halten — mit dem Walde ist irgend etwas nicht in Ordnung — ich hatte natürlich keine Zeit und habe den Alten auf heute vertröstet. . . Sei ohne Sorgen, Kurt“, fügte er hinzu, als sie fragend zu ihm aufschah, „wie lange soll die Sache nicht dauern, das verspreche ich dir.“

„Aber Kurt!“ tadelte sie, „das darfst du nicht sagen. Meine Begleitung darf dich in keiner Weise stören. Du hast einen Beruf auszufüllen, besitzt einen großen Wirkungskreis. Da hast du zuerst an deine Arbeit zu denken und dann erst an mich. Meine selige Mutter hat mir schon als kleines Kind den Spruch eingeprägt: Aber alles die Ehre!“

„Ich lächelte. „Ich habe ja gar nicht gewußt, welche eine vernünftige kleine Frau ich besitze“, scherzte er. „Schau, die darf immerhin schon ein wenig auf die Arbeit aufmerksam sein, die ihr die Gesellschaft ihres Mannes einbringt. Das finde ich nicht schlimm; nein, ganz im Gegenteil, nützlich in der Ordnung.“

„Das verstehe ich nicht, Viehher“, erklärte sie offen. „Er zuckte die Schultern. So reizend sie war, ein solches Gouvernantentum hatte sie an sich, das ließ sich nicht ableugnen.“

Neugierig blickte die junge Frau um sich. „Wo sind denn die Arbeiter? Man sieht ja keinen Menschen?“

„Die Knechte sind drüben, an der anderen Seite von Frigow, wo die letzten Kartoffeln bestellt werden. Hier ist die Saat, wie du bemerken wirst; die Acker sind in Ordnung.“

„Die Saat hat eine herrliche Farbe, so frischgrün!“

„Aber sie sieht trotzdem nicht gut, und noch so kurz. Siehst du — er wies mit dem Weitsichtstiel über eine Brache — drüben ist Duntung, und nun bekommt du auch einen Menschen zu sehen. Dort ist der Schäfer mit seiner Herde.“

„n' Tag, Vanis!“ Er nickte dem alten Manne zu, der inzwischen herangekommen war.

Der Schäfer ließ den blauen Strickstrumpf, den er in der Hand hielt, sinken und nahm den Filz von unbestimmter Farbe vom Kopf. „Gu'n Tag, gnädiger Herr.“

„Ihr könnt auch sagen, gnädige Frau“, meinte Kurt.

„Dah! Ihr denn gestern, als ihr alle auf der Rampe standet, meine junge Frau nicht gesehen?“

„Wol, wol, id bew ihr sein, gnä Her . . . Gu'n Tag od, gnä Frau.“

Gertrud nickte. „Sie sind so fleißig“, sagte sie, um ein Gespräch zu beginnen. „Stricken Sie die Strümpfe für sich?“

Der Alte hatte sie nicht verstanden, und sie mußte ihre Frage wiederholen, bevor er antwortete.

„Al! knit id nich für mi, id bruck nich väl. Aber id dau bei für Geld, id hev ja Lid.“

„Wieviel bekommen Sie denn für solch ein Paar Strümpfe?“

Der Alte betrachtete sie ruhig. „Dat is nich väl.“

„Aber wieviel gibt man Ihnen dafür?“ forschte sie.

„An das „Ihr“ und „Geld“, das ihr Mann gebrauchte, konnte sie sich nicht so schnell gewöhnen.

Kurt lachte heimlich vor sich hin. „Was er für die Strümpfe kriegt, wirst du nie erfahren, Kind“, flüsterte er ihr zu. „Der Alte ist nämlich furchtbar mißtrauisch.“

„Laut aber sagte er: „Wo hütet denn Kurt?“ Kurt war der Schäferknecht, der unter der Oberherrschaft des Alten stand und dem die zweite, kleinere Herde anvertraut war.“

„Kurt is hüt nich udriden. Id hev ehm Wisuna sewen, tau Sus tau bliven.“

„Aber warum denn, Vanis?“

„Uns best' Bud is unpaß. Sei freit nich. Id weit nich, wat dat is mit em. Alleen wollt id em nich latten, Karl fällt af un an nach em seibn. Bäl kann bei nich dauhn, aber hei seih doch, wie sid die Krankheit anlaßt.“

„Der Bod, das Vollblut ist krank!“ rief Kurt erschrocken. „Das ist ja zu dumm! Unser bestes Stück! Was ist denn nur in all die Vieker gefahren?“ fuhr er ganz erregt fort. „Das eine Kutschpferd hat Kotik, und nun will der Bod nicht treffen . . . Wie ist denn das gekommen?“

„Id weit of nich. As id hüt morjen in den Stall kam, sah id et em an, dat hei unpaß wär.“

Mehr war aus dem Alten trotz aller Fragen nicht herauszubekommen. Der Wagen fuhr weiter.

„Der Mensch ist ja unheimlich“, sagte Gertrud, sobald sie außer Hörweite des Alten waren. „Wie sieht er aus! Zum Fürchten, Kurt! Wirklich, ich habe so etwas noch nicht gesehen! So ein verwirrtes Vergamengesicht mit ausgeblähten blauen Augen. Ist er denn gut? . . . ein tüchtiger Mann, meine ich?“

„Oh, er ist sehr tüchtig. Er gehört zu meinen besten Leuten, wenn er nicht gar der zuverlässigste ist. In sein Auseres mußt du dich nicht stoßen, die Schäfer sehen alle so aus. Und Vanis, der bereits unter meinem Vater Schafmeister war und seine Laufbahn unter meinem Großvater begonnen hat, nimmt bei uns einen wichtigen Posten ein, hat er doch durch die Schafherde ein bedeutendes Kapital unter sich, das sich nach Tausenden beläuft.“

„Und so ein Mensch, der, wie du sagst, ein bedeutendes Kapital unter sich hat, strickt für Geld blaue Strümpfe?“ rief Gertrud, die sich über den Schäfer und den Einbruch, den er auf sie gemacht hatte, gar nicht beruhigen konnte.

„Ja, Kind, das ist nun mal so. Was soll denn ein Mensch, der den ganzen Tag bei den Schafen steht, anfangen? Lesen und schreiben tut er nicht, aber mit etwas muß er sich doch beschäftigen. Die Schäfer hier stricken alle; mit der Tatsache mußt du dich abfinden.“

Gertrud blickte hinter sich. Da sah sie mitten auf dem freien Felde den Schäfer stehen; seine dunkle Silhouette hob sich scharf vom blauen Himmel ab. Sie bemerkte, daß er dem Waagen nachblickte, dabei hatte er

An der Dubissa mußte eine kleine deutsche Abteilung den Ort Sabinith vor überraschenden russischen Angriffen aufgeben, 4 Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szwaale wurden feindliche Angriffe abgewiesen, der Gegner erlitt schwere Verluste.

**Südöstlicher Kriegshauptplatz.**

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslau) sowie in der Gegend von Strehj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Seeerleitung.

**Oesterreichischer Tagesbericht.**

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verkündet: 30. Mai, mittags.

**Russischer Kriegshauptplatz.**

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangversuche der Russen am San bei und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Westlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl-Grudel bei Medzla unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. ds. Mts. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wird von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnjepr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruth-Linie und in Polen hat sich nichts ereignet.

**Italienischer Kriegshauptplatz.**

**Tiro:** Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateaus von Folgaria-Labarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen rückten jedoch auf den ersten Kanonenschuß zurück.

An der Kärntnergrenze hat sich nichts ereignet.

Im N. K. Lande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangversuche über den Sforzo bei Monsalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Der Kampf an den Dardanellen.**

Konstantinopel, 30. Mai. (B. Z. N.) Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die im Zentrum seiner Stellungen gelegenen Schützengräben zu organisieren, die wir genommen hatten. Bei Sedd-ul-Bahr ist der Feind anscheinend damit beschäftigt, die infolge der Kämpfe am 23. Mai entstandenen Lücken auszufüllen. Unsere anatolischen Batterien an der Meerenge bombardierten gestern wirksam die feindlichen Truppen bei Sedd-ul-Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

**Rückzug der englischen Dardanellenflotte.**

Aus Furcht vor deutschen Unterseebooten.

Alt-England beherrscht nicht mehr die Bogen. Wie aus dem Kanal und der Nordsee, so ziehen sich jetzt auch im Mittelmeer die britischen Großkampfschiffe ängstlich in die Häfen zurück hinter den schützenden Minengürtel. Und das haben mit ihren Torpedos die deutschen U-Boote getan!

**Ein weiteres Schlachtschiff torpediert?**

Nach dem „Triumph“ und der „Majestic“ hat ein deutsches U-Boot vor den Dardanellen ein drittes englisches Linienschiff versenkt. Das türkische Hauptquartier meldet:

Am Vormittag des 27. Mai gegen 9 Uhr wurde, nachdem um 6 1/2 Uhr früh das Schlachtschiff „Majestic“ versenkt worden war, bei Sigindere nördlich von Sedd-ul-Bahr von verschiedenen Stellen einwandfrei und unabhängig voneinander beobachtet, wie ein englisches Linienschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert wurde. Eine gewaltige Wasserfäule stieg an der Bordwand auf, worauf das Schlachtschiff sich stark auf die Seite legte und dann durch ein anderes Kriegsschiff in der Richtung auf die Insel Imbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Linienschiff, das augenscheinlich der „Agamemnon“-Klasse angehört, umgeben von kleinen Dampfern an der Südküste der Insel Imbros. Aufsteigender Nebel hinderte unsere Mieger ihre Beobachtungen fortzusetzen. Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unter-

den einen Arm etwas vorgestreckt, so daß es war, als weise er auf sie hin.

Sie machte Kurt auf die Gestalt aufmerksam. „Er hat wirklich etwas Unheimliches, dein Schäfer!“ rief sie. „Wie er nun steht und guckt! Was macht er denn nun?“

„Vielleicht bewundert er dich. Abrißens ist er ein weiser Mann, der auch in Krankheitsfällen erfahren ist, vor allem in Knochenbrüchen. Viele Dörfler von hier und Umgegend haben mehr Vertrauen zu ihm als zu dem Stadtarzt.“

„Na, ich nicht“, lachte Gertrud, „ich danke dafür. Ich lasse mich nicht von deinem Schäfer kurieren, und wenn er noch so weise ist.“

„Das brauchst du auch nicht, Schatz... Siehst du, nun kommen wir zur Försterei.“

Der Wagen war in den großen, meist aus Nadelholz bestandenen Forst eingebogen. In seinem Anfange, rings von dem Wald eingeschlossen, lag ein einfaches, aus Backstein erbautes Haus. Darin wohnte der herrschaftliche Förster mit einem jungen Cleven, der erst seit dem Winter, wo es durch den Holzschlag viel zu tun gegeben hatte, angenommen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

leebote vor den Dardanellen hat der Gegner aus Sorge vor weiteren U-Bootangriffen alle Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootszerstörer vom Eingang der Dardanellen fortgenommen und hat seine Anaristikflotte in Buchten des Ägäischen Archipels eingeschlossen.

Es gibt zwei englische Linienschiffe vom Typ „Agamemnon“: „Agamemnon“ selbst und „Lord Nelson“. Der erste hat 18750 Tonnen, der zweite 19000 Tonnen, ist also ein richtiggebender Dreadnought. Die Besatzung der Schiffe beträgt in Friedenszeiten 800 Mann, dürfte also jetzt wohl gegen 1000 Mann betragen.

**England kennt die U-Bootgefahr.**

Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt über den Untergang von „Triumph“ und „Majestic“: Niemand kann sagen, daß diese Unglücksfälle unerwartet waren, sobald bekannt war, daß es den Deutschen gelungen war, Unterseeboote ins Mittelmeer zu bringen. Es ist jedoch offenbar, daß die ergriffenen Maßregeln vorläufig unwirksam waren, aber eine Antwort auf die Unterseebootgefahr wird im Mittelmeer gefunden werden, wie sie in den heimischen Gewässern bereits gefunden zu sein scheint. — Die Antwort war der schnelle Rückzug der englischen Flotte, die sich ja auch in den heimischen Häfen vor unseren U-Booten verhalten hat und sich nicht herauswagt.

**Eine Lehre für Italien.**

Wenn Nachrichten aus Rhodos recht behalten, so hat die italienische Flotte, die ja zu „gemeinsamen Handeln“ an die Engländer verschubert war, aus der Anwesenheit der deutschen U-Boote vor den Dardanellen und deren erfolgreicher Tätigkeit auch schleunigt die Lehre gezogen, daß die Vorhüt der bessere Teil der Tapferkeit ist. Angeht waren in Rhodos schon starke italienische Schiffverbände bereit, sich am Dardanellenkampf zu beteiligen. Sie sollen jetzt wieder Anker auf gegangen sein und den Kurs nach Westen genommen haben. Die deutschen Torpedos haben die stählernen Schuenecke und den sehr kräftigen Panzer der englischen Linienschiffe durchbohren können. Die Gefahr für die italienischen Schiffe ist nun aber noch viel größer als für die englischen, die eine erhebliche Festigkeit und Materialstärke des Schiffskörpers und seiner Verbände aufweisen. Sanken diese in wenigen Minuten, so wird ein italienisches Schiff durch einen gleichartigen Torpedoschuh völlig zerstört werden. Die italienischen Kriegsschiffskonstruktoren haben seit Jahrzehnten sich mit Erfolg bestritten, durch größtmögliche Leichtigkeit, also Schwäche des Schiffskörpers und seiner Verbände, Gewicht und Raum zu sparen, damit die Artillerie und sonstige Bewaffnung des Schiffes möglichst stark gehaht werden konnte. Die englischen Techniker haben für solche Schiffe den bezeichnenden Ausdruck: sie seien „zu gut“ für das Displacement, mit anderen Worten: die Stärke der Artillerie und sonstigen Bewaffnung könne im Hinblick auf die feste Größe des Displacements nur durch schwere, im Augenblick vielleicht nicht sichtbare und unter normalen Verhältnissen nicht sichtbare sonstige Nachteile der Konstruktion erreicht worden sein. In Italien hat man sich diese Dinge sicherlich auch klargemacht, aber geglaubt, besonders auch deshalb, die Nachteile der leichter Konstruktion des Rumpfes und geringer Seefähigkeit in den Kauf nehmen zu sollen, weil die italienische Flotte nur in den verhältnismäßig stillen Binnengewässern des Mitteländischen Meeres fahren und kämpfen würde. Diese Voraussetzung ist wohl richtig. Unsere deutschen U-Boote aber würden den Italienern bald klarmachen, daß auch die schönste Theorie an ihren neuen schlagenden Beweisen praktisch zunichte wird.

**Der Untergang der „Prinzeß Irene“.**

856 Mann ertrunken.

Während Neuter die Todesopfer bei der Explosion des englischen Hilfskreuzers „Prinzeß Irene“ auf etwa 200 beziffert, meldet die „Daily Mail“, daß sich die Besatzung auf 357 Köpfe belief und nur ein Mann gerettet wurde.

Die „Prinzeß Irene“ lag drei oder vier Bojen von dem Blas entfernt, wo der „Bulwark“ in die Luft geflogen war. Mehrere Barken, die neben dem Schiff lagen, würden ebenfalls zerstört. „Times“ melden aus Scheerneh: Der Hilfskreuzer „Prinzeß Irene“ ist durch eine innere Explosion zerstört worden. Die Ursache ist unbekannt. (Vermutlich ein deutscher Torpedo.) Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Auf eine Entfernung von mehreren Meilen wurden Fenster zertrümmert und stürzten Zimmerdecken ein. Augenzeugen sagten, daß die Flammen 300 Fuß hoch stiegen. Zwei Feuerfäulen stiegen auf, in wenigen Sekunden von dichten Wolken weißen Rauchs begleitet. Als sich nach einigen Minuten der Rauch verzog, war das Schiff verschwunden, nur Bruchstücke schwammen umher. Mehrere Leute an Bord in der Nachbarschaft aneinander Schiffe wurden durch umherfliegende Trümmer verletzt. Ein kohlender Hilfskreuzer verlor seinen Kran, der durch die Wucht der Explosion aus der Montierung gerissen wurde und ins Meer flog. Ein Teil des Rumpfes fiel auf ein eine halbe Meile entfernt liegendes Schiff.

**Die Antwortnote an Amerika.**

Berlin, 30. Mai. (B. Z. N.) Die Antwortnote der kaiserlich deutschen Regierung in der Lusitania-Angelegenheit liegt jetzt im Wortlaut vor und lautet u. a. wie folgt: Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten. Die Note behandelt dann zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gullflight“ und hebt hervor, daß der deutschen Regierung jede Absicht fern liegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich noch keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger angreifen zu lassen. Die deutsche Regierung habe in allen Fällen, in denen ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigungen zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und

„Gullflight“ behandeln. In der Angelegenheit der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ wird betont: die deutsche Regierung glaubt in rechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch die Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die amerikanische Schiffsahrtsgesellschaft wußte sich der Gefahren, die die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgekostet waren, bewußt sein. Sie wußte sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Kenntnis der Gefahr, die die beschränkte Munition zu benutzen verbot sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung, die die Besetzung an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit dem Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Auch die „Lusitania“ nach hier vorliegenden Nachrichten der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord, die unter Deck versteckt aufgestellt waren. Die Besatzung schloß mit folgendem Hinweis: Zudem die kaiserliche Regierung sich ihre entgeltliche Stellungnahme im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis zum Eingang einer Klage der amerikanischen Regierung vorbehalten hat, so sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen sollen, wie sie seiner Zeit mit Genugtuung den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, seitens der amerikanischen Regierung in Berlin London unterbreitet worden sind, um einen vividendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. kaiserliche Regierung hat damals durch ihren willigen Eingang auf diese Vorschläge ihren Willen zur Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der großbritannischen Regierung gescheitert.

**Die Haltung Bulgariens.**

Sofia, 30. Mai. Meldung der „Agence Bulgarische“: Die Presseleitung veröffentlicht folgende Erklärung: Während der letzten Tage brachten einige Vorschläge, die der bulgarischen Regierung von dem des Dreiverbandes gemacht worden wären, die von ihr bis zur gegenwärtigen Stunde keine Rücksicht zu ändern. Wir sind zu der Erklärung nach, daß alle diese Ausführungen, die ihrerseits die Absicht erkennen lassen, als autorisierte offiziös zu gelten, ja denen einige absichtlich die Bedeutung von ministeriellen Erklärungen in heute dieselben Leute, die sich früher über die richteten Kreisen behauptet man, daß alle diese Vorschläge jener Blätter propagandistische Zwecke folgen, über deren Erfolg sich deren Urheber und breiter nicht Rechenschaft zu geben scheinen.

— Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ äußert sich zur Einmischung Italiens folgendermaßen: Nur in dem Falle, daß Italien und Entente siegen, wären bulgarische Interessen in einem späteren Zeitpunkt dadurch berührt. Italien seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluß auf Mazedonien bezw. Monastir erstrecken und das den Mittelpunkt der bulgarischen nationalen Bestrebungen darstellt. Von der Einmischung Italiens in den Krieg wird Bulgariens Neutralität keineswegs berührt. Bulgarien wird neutral bleiben, solange niemand seine Lebensinteressen in der Entwicklung der Ereignisse nachträglich verfolgen will. — Die nationalistische „Kambano“ schreibt: Die Treulosigkeit Italiens entspricht vollkommen dem Treubruche Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1913. Man muß daher feststellen, daß die Russen und Franzosen der Freundschaft Italiens ebenso würdig zeigen, wie seiner Zeit der Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich und gleich feilt sich gern. Mit schamloser Heuchelei behaupten heute dieselben Leute, die sich früher über die gewalttätige Belgien durch Deutschland enttäuscht Italiens Treulosigkeit als eine schöne Geste werden gewiß Zeugen, wie der Horn der Gerechtheit über die beiden treulosen Staaten Italien und Serbien erglänzt wird. Die Waffen Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands sind bis heute nicht besiegt und werden auch weiterhin siegreich sein, weil sie für eine gerechte Sache kämpfen.

**Verschiedene Meldungen.**

Berlin, 30. Mai. Die Gesamtverluste unserer Gegner zur See betragen nach neuerer Aufstellung für England 9 Linienschiffe, 1 Panzerkreuzer, 5 geschützte Kreuzer, 6 Torpedobootszerstörer, 10 Unterseeboote und 5 größere Hilfskreuzer für Frankreich 1 Linienschiff, 2 Panzerkreuzer, 1 Hilfskreuzer, 1 Torpedobootszerstörer, 2 Unterseeboote für Rußland 1 Linienschiff, 1 Panzerkreuzer, 1 geschützte Kreuzer und 2 ungeschützte Kreuzer, für Japan 1 großer Panzerkreuzer, 1 geschützte Kreuzer, 1 Torpedobootszerstörer. Für Frankreich kommen hinzu 2 durch Kollision verloren gegangene Unterseeboote und für Rußland ein Minenleger und eine Zahl kleinerer Torpedobote.

Stockholm, 30. Mai. Ein hier eingetroffener Reisender berichtet, in Lemberg herrsche heure Erregung wegen der österreichisch-deutschen Offensiven. Dort angesiedelte russische Kaufleute schleppten ihre Lagerbestände und verließen die Stadt.

Stockholm, 30. Mai. In Haparanda ist ein dortige Reisende berichtet, daß ein Zeppelein am 26. Mai über Helsingfors abgeworfen habe, wodurch ein Baumstamm

# Wünscht Serbien Frieden?

m. Wien, 29. Mai.

Ob man in Serbien nicht mehr will oder nicht mehr kann? Oder ob man die begehrenden Hände Italiens fürchtet, die sich auf Albanien legen und somit für das Serbienland jede Möglichkeit ausschließen wollen, den langersehnten „Korridor“ nach der Adria zu erringen?

Jedenfalls scheint man in Risik, dem jetzigen Regierungssitz Serbiens, recht misshütig und verstimmt zu sein. Selbst vom Botschafter Bar erwartet man keine Förderung der serbischen Willenträume mehr. So wird bekannt, daß der russische Gesandte Fürst Trubetzkoi plötzlich von Risik abgereist sei zum Protest gegen die Unmöglichkeit, seine Mission, die eine Besserung der serbisch-bulgarischen Beziehungen bezwecke, zu erfüllen. Die Serben geben im Gegenteil zu verstehen, daß es nicht unmöglich sei, daß sie einen Separatfrieden mit Österreich schließen, wozu die Präliminarien bevorstünden.

Im zweiten Balkankriege besetzte Serbien das von Bulgarien beanspruchte Macedonien, da ihm der Ausgang ans Meer verweigert blieb. Alle Agitationen gegen die österreichisch-ungarische Monarchie lag Kraft aus dem Gedanken, einmal freien Auslauf über Albanien zu gewinnen. Und nun steht mit einemmal der bonditenhaft in den Krieg getretene Italiener auf, um Albanien einzuladen und Serbien für alle Zeit ins Hinterland zu verweisen. Italien, der neue Verbündete Jugoslawiens und der Freunde in Paris und London. Da ist es nicht weiter verwunderlich, wenn in Serbien Köpfen die Idee aufsteigen sollte: Wozu sollen wir weiter die unendlichen Leiden dieses Krieges, die Vernichtung unseres Wohlstandes, das Aussterben unserer Bevölkerung erdulden, um nachher von unseren eigenen Freunden und Beschützern um alle Hoffnungen betrogen zu werden? Im Betrügen ist man ja stark bei dem Dreierbündnis, namentlich seitdem Italien ihm mit seiner Auffassung von Treu und Ehrlichkeit verfehlt hat.

Möglich also, daß Serbien Frieden wünscht — eine andere Frage bleibt es, ob er ihm werden wird.

# Aus Nah und Fern.

Herborn, den 31. Mai.

\* Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins werden auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht auf die Wittwoh, den 2. Juni, abends 9 Uhr im „alten Fidegrund“ stattfindende Versammlung zur Belehrung und Beratung von Maßnahmen zur Volksernährung im Kriege und um recht zahlreichen Erschienen gebeten.

\* (Rein Zuckermanpel.) Die Befürchtungen vieler Leute, besonders auf dem Lande, daß der Zucker im Laufe des Sommers knapp und teuer werden könnte, sind nicht zutreffend. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung für die Zeit nach dem 31. Mai 1915 ein so großes Quantum Zucker zum steuerpflichtigen Gebrauch im Inland freigegeben, die größer ist als die größte Menge, welche bisher jemals in dem Zeitraum eines Jahres verbraucht worden war. Dieser Zucker genügt mithin, um alle Bedürfnisse der zuckerverarbeitenden Gewerbe und der Haushaltungen voll zu befriedigen. Außerdem sind noch einige Millionen Zentner Zucker sichergestellt, falls der Verbrauch über Erwarten groß sein sollte. — Größere Mengen Verbrauchs Zucker zu spekulativen Zwecken zuzuschicken wird nicht möglich sein, da der Bundesrat hiergegen Vorkehrungen trifft.

\* Den Heldentod erlitt Leutnant im 2. nass. Inf.-Regt. Nr. 88, Erich Rohde, Dillenburg.

\* Das Eisene Kreuz erhielt Stabsapostel erer Weil-Herborn.

\* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Oberleutnant d. Res. Jul. Karl Schramm und Leutnant Erich Koll, beide von Dillenburg.

ic Wehlar, 30. Mai. Bei einem Angriff an der Spitze seines Bataillons fiel der o. d. Professor der klassischen Philologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Dr. Wänsch, Hauptmann und Bataillonsführer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ein Sohn des hier verstorbenen Amtsgerichtsrats Carl Wänsch, eine Pflanze der deutschen Gelehrtenwelt.

Röln, 29. Mai. Der Architekt Puz überraschte nachts in seiner Villa einen Einbrecher. Als er ihn festnehmen wollte, erschoss der Einbrecher den Hausherrn. Das gleiche Schicksal ereilte das zu Hilfe kommende Dienstmädchen. Der Täter wurde der Polizei übergeben. Es ist ein stellungsgeloser Schmiel von einigen 20 Jahren, der erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen wurde.

O Kriegsordnung in den Berliner Wirtschaften. Bei einer auf dem Polizeipräsidium mit den Vertretern des Gastwirts-gewerbes Groß-Berlins stattgefundenen Erörterung der Frage, wie der Verbrauch von Nahrungsmitteln in den Gast- und Speisewirtschaften entgegenwirken werden kann, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt: 1. Das feste Gedeck (Menu) fällt fort. Es gibt nur noch Speisen nach der Karte. 2. Die Gemüsekost ist in den Vordergrund zu stellen; vor allem ist auf gut zubereitetes Gemüse besonderer Wert zu legen und darauf zu halten, daß mehr Gemüse und weniger Fleisch gegeben wird. 3. An Stelle des gebratenen Fleisches soll mehr gekochtes Fleisch angeboten werden. 4. Der Fettverbrauch ist einzuschränken. 5. Der Kartoffelverbrauch ist auf das Mindestmaß zu beschränken. Es sollen nur Salz- und Bratartoffeln verarbeitet werden. 6. Das Vorlegen der Speisen durch den bedienenden Kellner fällt fort. 7. Die deutsch-feindlichen neutralen Zeitungen sollen abbestellt werden. Diese Beschlüsse treten am 1. Juni 1915 in Kraft.

O Dimmelserscheinungen im Juni 1915. Die Seit der sogenannten hellen Nächte ist wieder gekommen. Die Sonne erreicht in ihrem Laufe nach Norden am 22. d. Mts. ihren höchsten Stand; sie tritt an diesem Tage um 1 Uhr nachmittags aus dem Reichen der Zwillinge in das des Krebses; wir haben den längsten Tag des Jahres, Sommeranfang. In den letzten Tagen des Juni nimmt die Tageslänge nur um 3 Minuten ab. Die Auf- und Untergangswinkel der Sonne sind nach Berliner Ortszeit am 1. d. Mts. 3 Uhr 46 Min. und 8 Uhr 9 Min., am 10. Juni 3 Uhr 40 Min. und 8 Uhr 18 Min., am 20. Juni 3 Uhr 39 Min. und 8 Uhr 23 Min., am 30. Juni 3 Uhr 42 Min. und 8 Uhr 24 Min. — Der Mond erreicht am 4. nachmittags 6 Uhr das letzte Viertel und verschwindet am 12. abends 8 Uhr als Neumond vollkommen. Am 20. nachmittags 3 Uhr erreicht unser Trabant das erste Viertel, und am 27. morgens

Wir uns mit Entschiedenheit gegen diejenigen Bestrebungen, die den Frieden abhängig machen wollen von allerlei Eroberungen. Wir halten fest an der Beurteilung eines jeden Eroberungskrieges. Einem Volke, das so Gewaltiges geleistet hat, darf nicht länger vorenthalten werden, worauf es längst gerechten Anspruch hat und was es längst besitzen müßte: Gleichberechtigung aller auf allen Gebieten, gleiche Entfaltungsmöglichkeit für jeden! Wir haben niemals einen Zweifel gelassen, daß wir alles mit unserem Volk für unsere politische und wirtschaftliche Selbstbehauptung einsehen werden. Das gilt besonders heute, wo durch den Beitritt der letzten europäischen Großmacht zur Koalition unserer Feinde dieser Krieg zu einem Nietenkampf für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes geworden ist. (Weh. Beifall b. d. Sos.)

Abg. Graf Westarp (L.): Meinen politischen Freunden erscheint es nicht angebracht, auf die Vorgeschichte des italienischen Krieges in diesem Augenblick einzugehen. Was mich zwingt, gegen unsere Absicht das Wort zu ergreifen, ist der Umstand, daß die Herren Sozialdemokraten den heutigen Tag für geeignet erachtet haben, von neuem ihren Standpunkt auszusprechen, nach welchem der Frieden unter keinen Umständen von Eroberungen, wie sie es nennen, also von Gebietsveränderungen abhängig gemacht werden soll. Wir sind der Ansicht, daß dieses Aussprechen in der gegenwärtigen ersten Stunde alles andere sein kann als nützlich. (Zustimmung rechts — Unruhe, Lachen und Oh-Rufe bei den Sozialdemokraten). Die Herren Sozialdemokraten haben in früheren Erklärungen gelagt, daß sie diesen Standpunkt einnehmen in Übereinstimmung mit der Internationale. Das eine aber glaube ich aussprechen zu müssen: nach unserer Auffassung sind die Grundzüge der Internationale im heutigen Augenblick für derartige Fragen absolut gleichgültig, unverständlich. (Diese sehr laut gesprochenen Worte rufen lebhaft Unruhe bei den Sozialdemokraten hervor, in der die nächsten Worte des Redners untergehen.) Die Äußerungen der Sozialdemokraten zwingen uns, unsere gegensätzliche Auffassung zum Ausdruck zu bringen. Wir sind der Meinung, daß wir uns vollständig auf den Standpunkt zu stellen haben, den der Reichstagsrat gestern eingenommen hat, daß es darauf ankommt, alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten zu beschaffen und unser Haus fester als vorher zu machen. (Bravos) Wir sind der Auffassung, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn ausschließlich die eigenen politischen und militärischen Interessen des Reiches maßgebend sind und daß wir auch vor den Gebietsveränderungen nicht zurückweichen dürfen, die notwendig erscheinen. (Erneutes lebhaftes Bravo! auf verschiedenen Seiten, lauter Widerspruch und Unruhe b. d. Sos.) Der Abg. Ebert hat dann eine Reihe innerpolitischer Forderungen zur Sprache gebracht. Auch diese Äußerungen können wir nicht für seitgemäß erachten. (Unruhe b. d. Sos.)

Abg. Schiffer (natl.) betont, er habe sowohl aus der Rede des Sozialdemokraten Ebert wie des konservativen Grafen Westarp nicht viel anderes herausgehört, als die Betonung der Einmütigkeit des deutschen Volkes.

## Große Unruhe

entsteht, als der Abg. Liebknecht (Sos.) bei der weiteren Rede des Abg. Schiffer den Zwischentritt „Kapitalisteninteressen“ macht, als der Redner sagt, die unerhörten Opfer an Gut und Blut verlangten ein Entgelt, wenn dieser Krieg auch kein Eroberungskrieg von unserer Seite sei.

Präsident Kaempf ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung. Das Haus geht über die Petitionen ohne weitere Diskussion zur Tagesordnung über.

Nach weiterer Debatte über Anrechnung des Kriegsdienstes bei Angestelltenversicherung, Lage der Vergarbeiter usw. vertagt sich das Haus.

Die Schlußsitzung zog sich bis gegen 9 Uhr abends hin. Der Reichstag wurde bis zum 10. August vertagt. Das Haus ermächtigte jedoch den Präsidenten, gegebenen Falles die Einberufung zu einem früheren oder späteren Termin zu vollziehen.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich.

+ Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat sich in seinen letzten Sitzungen eingehend mit der Frage der Patenstädte beschäftigt, die sich an dem Wiederaufbau des zerstörten Ostpreußen beteiligen wollen. Auf einer Reise des eingeleiteten Ausschusses wurde festgestellt, daß die Zerstörung und deshalb auch die Hilfsbedürftigkeit überaus groß sei. Allerdings liegen die Verhältnisse in den verschiedenen zerstörten Ortlichkeiten durchaus verschieden. Der Vorstand des Städtetages hat nunmehr ein Rundschreiben an sämtliche Mitgliedsstädte gerichtet, in dem er betont, daß die Verwirklichung des Gedankens der Patenstädte durchaus nicht eine Ausführung durch die Stadtverwaltung voraussetzt. Vielmehr handelt es sich bei dem Plan um freie Vereine, die in einzelnen Städten zugunsten kriegsbeschädigter ostpreussischer Ortlichkeiten gegründet worden oder in Gründung begriffen sind. Es entzieht sich der Kenntnis des Vorstandes, inwiefern die einzelne Stadtverwaltung sich an diesen Vereinen beteiligen wolle. Auch will der Vorstand des Städtetages nicht bestimmte Vorschläge über die Aufgaben machen, denen der einzelne Verein sich unterziehen soll. Dagegen wird ganz allgemein und ausdrücklich festgesetzt, daß die Mittel dieser Vereine niemals und in keinerlei Umfang dazu dienen dürfen, die dem Reich oder dem preussischen Staat obliegenden Entschädigungspflichten zu übernehmen.

+ Der Deutsche Verein für Wohnungsreform, dem eine ganze Anzahl von Stadtverwaltungen angehört, hat eine Eingabe an den Reichstag über die Umsiedlung von Kriegsinvaliden und von Kriegshinterbliebenen gerichtet. Vorgeschlagen werden in der Eingabe eine erhebliche Verhärterung des Wohnungsfürsorgefonds des Reichsamtes des Innern, Vergabe von Baudarlehen, sowie Kapitalisierung eines Teiles der Invaliden- und Kriegshinterbliebenenrente und Auszahlung des kapitalisierten Betrages an den Rentenempfänger.

## Portugal.

Der nationale Kongress hat im ersten Wahlgang mit 98 gegen eine Stimme Theophil Braga zum Präsidenten der Republik gewählt.

## Aus In- und Ausland.

Rom, 30. Mai. Der „Tribuna“ zufolge hat das Ministerium ein verdecktes zweimonatiges Moratorium eingeleitet, indem es den Ausfall aller Zahlungen solchen Unternehmern zugestimmt, deren Aktium größer als ihr Passivum ist.

London, 30. Mai. Alle konservativen Blätter bringen Leitartikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführe.

Petersburg, 30. Mai. „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Die antijapanische Bewegung schwillt in China trotz des Verbotes der Regierung immer mehr an. In Schanghai sind chinesische Läden zerstört worden, die japanische Waren führten. Dem nationalen Befreiungsfonds fließen von allen Seiten große Summen zu.

und ein Passagierdampfer der Hore... im Hafen verbrannt sei. Nach anderen... sollen dabei 40 Personen um... kommen sein.

Manchester, 30. Mai. Der „Manchester Guardian“... Nach amtlichen Berichten betrug der Fortschritt an den Dardanellen eine Meile in zwei... Bei diesem Tempo würden wir Kilid Bahr... Juni besetzen. Aber leider wird der Fortschritt... langsamer, während die Zeit vorrückt und... ebenso wie die Operationen bei La Bassée... ein schnellerer Fortschritt ist doppelt erwünscht... wegen der großen Verluste, 2. wegen der Anwesenheit deutscher Unterseeboote. Die Kampagne... des Meeres macht viel schnellere Fortschritte... unsere Kampagne zu Lande. In den Dardanellen... die Zeit nicht auf unserer Seite. Wenn ein deutsches... durch die Enge von Gibraltar kam, bet... Grund, weshalb nicht andere nachfolgen... Die Gewässer des Ägäischen Meeres sind... Operationen von Unterseebooten. Die Ver... der Operationen kann unserer Flotte Bes... bringen, für die selbst die Forcierung der Meer... eine sehr gefährliche und ungleiche Kompensation

London, 29. Mai. In Glasgow schlossen wegen... Fleischnot 200 Fleischhändler. Das Handels... das Ackerbauministerium und der Beratung... der Fleischhändlervereine beraten darüber, wie... Korridore an australischem und neuseeländischem... auf den Markt zu bringen wären, sobald die... damit versorgt ist.

Rom, 30. Mai. Die eingezogenen italienischen... Kavalleriebrigaden der Jahrgänge 1876 bis 1882... in das Landheer eingereicht.

# Deutscher Reichstag.

CB. Berlin, 29. Mai.

Der Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung verzögerte... mehr als eine halbe Stunde, da der Senatoren... vorher noch zu einer langen Sitzung vereinigt war... wurde beschlossen, nun doch dem sozialdemokratischen... den Antrag auf Aufstellung... Kriegsordnungsplanes an einer früheren Stelle der... Tagesordnung zu beraten. — Die Staatsüber... der Schutzgebührenrechnung für 1912 werden ohne... Genehmigung. Es folgt die zweite Beratung des... betreffend

Erklärung der Verfügungen über Miet- und Pachtzins... forderungen.

Sozialdemokraten beantragen, den Mieter oder Pächter... die Rechtsfolgen der Beschlagnahme hinsichtlich der... des Miet- oder Pachtzinses obligatorisch belehren... sowie das Pfandrecht des Vermieters nicht auf... Gegenstände und Möbel des Mieters bis zum... von 2000 Mark zu erstrecken.

Abg. Landsberg (Sos.) erklärt sich namens seiner Partei... den Grundgedanken des Gesetzes einverstanden, nur... verbietet werden, daß nicht auch gutgläubige Schuldner... die neuen Bestimmungen betroffen werden, und daß... Substitut unbedeutend in die Forderungen des neuen Ge...

Staatssekretär Dr. Vöcker: Die Gerichte werden ohne... in der Praxis nach den Wünschen des sozialdemokratischen... Antrag vorfahren; besondere gesetzliche Bestimmungen... aber unnötig.

Abg. Waldheim (Vo.) erkennt die Berechtigung des ersten... demokratischen Antrags an. Nach dem Gesetz könne... möglich werden, daß ein Mieter ganz schuldblos seine... doppel, nämlich an den bisherigen Eigentümer und... den neuen zu zahlen habe. Klare Rechtsverhältnisse... schon durch das Gesetz, nicht erst durch die Praxis... werden.

Abg. Dr. Arendt (Vo.) begrüßt den Gesetzentwurf... müssen wir die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer... auch in bezug auf die Wohnung, aber das darf... auf Kosten des anderen Teiles, nämlich der Haus... gehen, gelassen. Gewährt man den Mietern Vorteile, so... man auch die Hausbesitzer entschädigen.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte wird der Gesetz... angenommen. Von den sozialdemokratischen An... gelangt nur der erste, der die obligatorische Be... lung fordert, zur Annahme.

Es folgt der Bericht der Budgetkommission über die... betreffend die

Wohnschafts- und Hinterbliebenenversorgung.

Abg. Hoch (Sos.) führt aus, das Gesetz hätte schon längst... werden müssen; hoffentlich werde die Regierung... in der Kommission gemachten Zusicherungen halten, sonst... ein Sturm der Entrüstung durch das Land gehen.

Reichschatzsekretär Dr. Vöcker: Die veränderten... sind mit dem Reichstag durchaus einig in der... der Ehrenpflicht, für die Kriegsinvaliden und... nach besten Kräften zu sorgen. Im Augen... herrscht ein einheitliches Einverständnis aus finanziellen... aus legislativ-technischen Gründen nicht möglich... einer definitiven Ordnung der Fragen vor den Reichs... zu treten. Der Kommission hatte die Regierung bereits... daß bei der künftigen Regelung das Arbeits... in einer Substanz neben der normalen Rente... schrittweise werden soll, und daß die endgültige Vorlage... als möglich an den Reichstag kommen soll. (Beifall.)

Abg. Westring (Vo.): Mit Worten des Dankes an die... des Reiches ist es nicht getan. Die beste Fürsorge... den Verwandten die Möglichkeit zur Arbeit zu geben... die Kruppelversorgung sollten die Behörden etwas mehr... und für die Gesamtinvaliden müßten besondere Anstalten... werden.

Abg. Graf Westarp (L.): Ganz besonders müssen die... Familien vor Not bewahrt bleiben, die den Mann... Vater verloren haben. Die Sätze müssen namentlich... Fällen nicht nach dem militärischen Rang, sondern... dem Kriegseinkommen des Mannes berechnet werden... Vorlage wird angenommen. Bei dem folgenden... der Tagesordnung, den Petitionen, beginnt auf... des Abg. Dacke (Sos.) eine Debatte über

Kriegsziele und Friedensansichten.

5 Uhr haben wir Vollmond. In Erdferne steht der Mond am 11. in Erdnähe am 28. Juni. — Von den Planeten verschwindet der Merkur am 8. Juni. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt bis auf etwa 1/2 Stunde wieder zu. Der Mars wird in der zweiten Hälfte des Monats am nordöstlichen Morgenhimmel sichtbar und ist am Ende des Monats etwa 1/2 Stunde zu beobachten. Jupiter ist am Anfang des Monats etwa 1/2 Stunden, am Ende des Monats 2 1/2 Stunden sichtbar. Saturn ist in diesem Monat unsichtbar.

**Weslbürger Wetterdienst.**

Aussichten für Dienstag: Trocken und meist heiter, wärmer als heute.

**Letzte Nachrichten.**

Großes Hauptquartier (Wolffbüro Amtlich.)  
31. Mai, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte sich der Gegner auf der Front Neuville-Roclincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern Nachmittag nach stundenlanger Artillerie-Vorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen, nur in einige vorgeschobene schwach besetzte Gräben einzudringen. Im Uebrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Dstende schoß eine Küstebatterie einen feindlichen Zieger ab.  
Der Eisenbahn- Viadukt von Damerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Keine wesentlichen Ereignisse.

**Süd-Ostlicher Kriegsschauplatz.**

In den Kämpfen bei Przemysl zogen sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

**Überste Seereschiffung.**

Berlin, 31. Mai. Theodor Wolff sagt im „Berliner Tageblatt“: Auch die Reichstagsdebatte hat es den Italienern und den anderen klar machen können, daß in Deutschland bei allem Sehnen nach dem Frieden niemand, kein Konservativer, kein Liberaler und kein Sozialdemokrat, mit irgend einem Gefühl des Bangens auf alte und neue Schwierigkeiten blickt.

Laut „Kreuzzeitung“ meldet der vatikanische Korrespondent der Wiener „Reichspost“, Sonninos Privatsekretär habe bereits am 4. Februar einem angesehenen amerikanischen Würdenträger erklärt, daß der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn beschlossene Sache sei und im Mai beginnen würde, wenn die Rüstungen beendet sein sollten.

Wie verschiedene Morgenblättern berichtet wird, wurde der schweizerische Konsul in Ancona, Bachmann, wegen seines deutschen Namens vom Pöbel verfolgt und gezwungen, Ancona zu verlassen, weil er in ständiger Lebensgefahr schwebte. Die Schweizer Bundesregierung habe eine energische Beschwerde bei der italienischen Regierung eingelegt.

In Mailand ist die große Wäschefabrik eines Oesterreichers, der 600 Arbeiter beschäftigte, bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Wien, 13. Mai. (TU.) Meldungen über die Kämpfe an der Linie von Strj sprechen davon, daß die Russen hinter dem Dnjestr sich zu neuem heftigen Widerstande anschicken. Der Dnjestr bedeutet für sie die natürliche Verteidigungslinie, auf die sie sich langsam zurückziehen. Ihr dortiger Widerstand ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sie den Raum von Lemberg, wo sie alle möglichen Magazine und Nahrungsmittel haben, sichern wollen. Darum wollen sie die Dnjestr-Stellung um jeden Preis halten.

Graz, 31. Mai. (TU.) Der militärische Mitarbeiter der „Grazener Tagespost“ meldet: Die Schlacht von Przemysl erfuhr durch das Eingreifen frischer russischer Kräfte neue Impulse. Die russische Führung hat nun auch die Truppen der Odesaer Armee, die zum größten Teil in Südostgalizien standen, an den unteren San gebracht. Ihre Stärke wird auf 3 bis 4 Armeekorps geschätzt. Wenn weitere russische Verstärkungen herbeigeführt werden, dürfen wir mit neuen heftigen Vorstößen des Feindes rechnen. Die Schlacht von Przemysl könnte sich allmählich zu einer Entscheidungsschlacht entwickeln.

Wien, 31. Mai. (TU.) Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Armeen der Verbündeten haben sich bis auf 6 Kilometer der Mitte von Przemysl genähert.

Kopenhagen, 31. Mai. (TU.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß große russische Truppenkonzentrationen in den Ostseeprovinzen stattfinden.

Graz, 31. Mai. (TU.) Der militärische Mitarbeiter der „Grazener Tagespost“ meldet: Ueberall dort, wo die Italiener an der Grenze mit Infanterie losgingen, wurden sie mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Im Küstenlande ist ein in breiter Front durchgeführter Vorstoß gegen unsere Vorstellungen an der Sponzo-Linie und zwischen Görz und Monfalcone glatt abgeschlagen worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.



**Die Verlosung**  
der  
**Gewinne der Wohltätigkeitslotterie**  
des **Rekruten-Depots Herborn**

soll am **10. Juni** stattfinden.

**Die Ausstellung**

der vom **Rekruten-Depot** gestifteten hauptsächlichsten Gewinne wird ab  
**Dienstag, den 1. Juni**  
im Schaufenster der Buchhandlung von **F. W. Schellenberg** erfolgen.

Die Bürgerschaft wird ersucht, durch **Stiften von Gewinnen** und **regem Ankauf von Losen** die gute Sache zu unterstützen.

Herr **Stadtältester Rückert** ist zur Entgegennahme von Gewinnen gern bereit, auch werden solche auf Wunsch abgeholt.

**Lose à 50 Pfg.**

sind noch zu haben bei **E. Magnus**, in den Buchhandlungen **Schellenberg, Gebrüder Baumann** und der Zigarrenhandlung **Otto Ströhmann**.

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der **Quartiergelder** für die Einquartierung im Monat März erfolgt am **Mittwoch, den 2. Juni d. Js., vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse. Die Quartiergeber werden dringend ersucht, an diesem Tage die Gelder abzuheben.

Herborn, den 29. Mai 1915.

Der Bürgermeister: **Birkendahl**

**Bekanntmachung.**

Infolge des zu erwartenden **starken Auftretens des Kohlweisslings** sind die Erzeugnisse unserer Gemüsbauers auf's Acuteste bedroht. Diese Gefahr abzuwenden und alles aufzubieten, um die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft vor dem Verderben zu bewahren, ist infolge des Krieges und der damit verbundenen Verhältnisse im Interesse unseres Vaterlandes ganz besonders notwendig. Es ist daher die vaterländische Pflicht eines jeden Einzelnen, sich an dem Einfangen und Vernichten der Schmetterlinge zu beteiligen. Mit dieser Arbeit darf unter keinen Umständen länger gezögert werden, weil sonst eine Abwendung der oben erwähnten Gefahr nicht mehr möglich ist. Da z. Bt. dringende landwirtschaftliche Arbeiten nicht zu besorgen sind, so bietet sich für die Schuljugend auf dem hier inbetracht kommenden Gebiete ein arbeitsreiches und dankbares Feld der Betätigung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes sofort in ihren Gemeinden veröffentlicht zu lassen und nach Benehmen mit den Herren Lehrern mit allem Ernst dahin zu wirken, daß mit dem Einfangen und Vernichten der Schmetterlinge sofort begonnen wird. Ich nehme an, daß sich die Herren Lehrer gerne bereit finden lassen, mitzuwirken, insbesondere der Schuljugend die nötige Anleitung zu geben.

Auch bitte ich alle Landwirte und Gemüsezüchter, nicht allein in ihrem eigenen, sondern auch im Interesse des Vaterlandes, sich an dem Vernichten der Schmetterlinge mit zu beteiligen, umso mehr, als eine vollständige Vernichtung der Schmetterlinge nur bei gemeinsamem Vorgehen aller Interessenten möglich ist.

Ferner bitte ich diejenigen Gemeinden, die dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ober- und Gartenbauvereins vom 10. Juli v. Js. bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, sofort durch Gewährung von Gratifikationen für das Einfangen von Schmetterlingen die Schuljugend zu einem regen Tun auf dem hier inbetracht kommenden Gebiete anzuspornen.

Dillenburg, den 26. Mai 1915.

Der Königliche Landrat:  
J. B.: Daniels.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**

— auf Gegenseitigkeit. —

Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:

**1 Milliarde 145 Millionen Mark.**

Bisher gewährte Dividenten: 301 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die Bank hat wichtige Neueinrichtungen eingeführt u. a. die Invaliditätsversicherung a. neuer Grundlage, die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung, die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Vertreter: **A. Prenzel, Herborn.**

Galop-Crème  
**Pilo**

Krebsheil

Das feinste Mittel zum Glanzendmachen der Schuhe und des Leders.

Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederrettungsmittel.

Alleinige Herstellerin: **Pilofabrik Mannheim.**

**Feldpostpakungen:**

- Arac, Rum,
- Cognac „Aßbach echt“
- Schlichtes Steinhäger,
- Bittere Schokolade (Spezialmarke für Soldaten),
- Hygienatabletten.

Ferner:

- Kraftgetraut,
- Delikatess-Zens,
- Knoblauchpaste
- Zardellenbutter
- Lachsbuter
- Kakao, konst. flüssig
- Bienenhonig, 1/2 Tuben,
- Rondens Milch, 1/4 Tuben,
- Teewürfel mit Zucker in einer Pack. (Marke Tarku. Pabst)

empfehlen

**Drogerie A. Doeinck,**  
Herborn.

---

**2 frisch-melkende Ziegen**  
zu verkaufen.  
Wilhelmstr. 33, Herborn

---

**3-Zimmerwohnung**  
in meinem Hause, mit Garten, ab 1. Juli hier vermieten. Anfragen an **H. M.** an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Mehrere tüchtige **Arbeiter,**  
auch **Heizer und Schloßer**  
für möglichst sofort gesucht.  
**Kraftwerk Westerbahn**  
Böhm (Westerbahn)

---

**Obst- und Gartenbau**  
Herborn.  
Mittwoch, den 2. Juni, abends 9 Uhr:  
**Verammlung im „Hildegrund“.**  
Der Vorstand

**Todesanzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, **Grossmutter und Schwester,**  
**Frau Heinrich Hoss Ww.,**  
geb. Wissenbach,  
Samstag Abend nach langem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
[Die trauernden Hinterbliebenen.]  
Herborn, Alsdorf, Hörde, Wetzlar, Oberwald,  
den 30. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in der Sterbehause, Hauptstrasse 29, aus statt.